Dienstag, den 22. November 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 323. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Hitlers Regierungsbemühungen.

Fünf Bedingungen Hindenburgs

Hitler bekommt nur den Auftrag für eine parlamentarische Regierung.

Berlin, 21. November. Zu dem bereits gestern gemeldeten Auftrag des Reichspräsidenten Hindenburg an den Führer der nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen eine von ihm geführte Regierung eine sichere und arbeitsfähige Mehrheit mit einheitlichem Arbeitsprogramm im Reichstag finden würde, gibt die nationalsozialistische Korrespondenz bekannt:

„Der Reichspräsident richtete an den Führer das Ersuchen, bis Donnerstagabend zu erklären, ob ein von ihm gebildetes und unter seiner Führung stehendes Kabinett eine parlamentarische Mehrheit besitze. Diesem Auftrag wurde eine Anzahl Vorbehalte als Voraussetzung beigefügt. Der Führer erklärte erst nach eingehender Prüfung dieser Bedingungen mitteilen zu können, ob sich damit eine Aussicht ergebe, die gewünschten Verhandlungen zu führen."

Hindenburgs Vorbehalte.

Wie wir erfahren, umfassen die Bedingungen, mit denen der Reichspräsident das Ersuchen an Hitler geleitet hat, fünf Punkte, u. zw. zwei personeller und drei sachlicher Art. Es handelt sich:

1. **um die Feststellung, daß die personelle Zusammensetzung des Kabinetts, wie es immer der Praxis der Kabinettsbildung entsprochen hat, der Zustimmung des Reichspräsidenten bedarf;**

2. **behält sich der Reichspräsident das Recht besonderer Einwirkung auf die Besetzung des Reichswehrministeriums und des auswärtigen Amtes vor.** (das ergibt sich schon daraus, daß der Reichspräsident den Oberbefehlshaber der Reichswehr und völkerrechtliche Vertreter des Reiches ernennt, wie es in der Verfassung besonders hervorgehoben wird);

3. **verlangt der Reichspräsident die Aufstellung eines Wirtschaftsprogramms;**

4. **die Gewähr dafür, daß keine Rückkehr des Konfliktes Reich — Preußen und**

5. **daß keine Abänderung oder Abschwächung des Art. 48** (Notverordnungsartikel) **erfolgt.**

Außer diesen fünf Punkten sind vom Reichspräsidenten keine Vorbehalte für die Bildung eines Mehrheitskabinetts unter Hitlers Führung gemacht worden.

Hitlers Antwort überreicht.

Berlin, 21. November. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Nach eingehenden Aussprachen mit führenden Männern der nationalsozialistischen Bewegung und des sonstigen öffentlichen Lebens wurde heute abend 20 Uhr die Antwort Hitlers in Form eines Briefes an den Staatssekretär Dr. Meißner überreicht.

Der Brief enthält eine Reihe von Fragen, die voraussichtlich im Laufe des morgigen Tages geklärt werden.

Papen beeinflußt Hindenburg.

Berlin, 21. November. Wie es erst jetzt bekannt wurde, hat am Sonntag vormittag zwischen dem Reichspräsidenten Hindenburg und Reichskanzler v. Papen eine längere Unterredung stattgefunden.

Es kann als sicher angenommen werden, daß eine Beeinflussung Hindnburgs bei seinem Vorgehen in Sachen der Regierungsbildung durch Papen erfolgt ist.



Hitlers Empfang bei Hindenburg.

Hitler verläßt das Hotel „Kaiserhof", um sich zum Reichspräsidenten zu begeben. Links: der Präsident des alten Reichstags, Göring; rechts Alfred Rosenberg, der Chefredakteur des „Völkischen Beobachters".

Wie der Steuerzahler ruiniert wird...

Aus der Praxis der Steuereintreiber zur Zeit der Sanacjaherrschaft.

Der Besitzer des Landgutes Ostrow, Kreis Janow, war dem Staate 150 Zloty für rückständige Steuern schuldig. Wie üblich kam zu ihm der Steuerexekutor, um durch eine Zwangsversteigung die Steuersumme einzutreiben. Doch ist es heute bereits so weit, daß jeder einigermaßen gefühlvolle Mensch auf einer Zwangsversteigung nichts kauft. So fanden sich auch hier keine Käufer. Der Exekutor beschlagnahmte daher 10 Schweine und nahm diese mit. Doch erst nach 10 Tagen konnte er die Schweine für 440 Zloty verkaufen. Die erzielte Summe war also dreimal so hoch wie die eigentliche Steuerschuld des Gutsbesitzers und der Verlust desselben unbedingt bedeutend.

Wer nun denkt, daß damit die Sache erledigt war, der beweist damit, daß er die Methoden der Steuerbehörden zur Zeit der „moralischen Sanierung" schlecht kennt. Der Exekutor hatte nämlich errechnet, daß die erzielten 440 Zl. gerade zur Deckung der durch die Exekution und die Fütterung der beschlagnahmten Schweine entstandenen Unkosten ausreicht. Die Steuerschuld des Gutsbesitzers in der vollen Höhe von 150 Zloty blieb trotzdem offen und eine neue Lizitation mit neuen ungeheuren Kosten wird bald wieder erfolgen.

Solche und ähnliche Lizitationen gehören heute zu den alltäglichen Erscheinungen des Landes und werden, falls dieser Willkür nicht bald Einhalt geboten wird, in nicht allzu ferner Zeit den vollkommenen Ruin der Landwirtschaft zur Folge haben.

Provokation eines Sanacjastoß[illegible]

auf einer Bauernversammlung.

Am Sonntag vormittag fand in Wilanow bei Warschau eine große Bauernversammlung statt, die von der Volkspartei einberufen worden war. Zu der Versammlung waren einige tausend Personen gekommen. Als erster Redner sprach zu den Versammelten der Vorsitzende der Volkspartei Malinowski, dessen Ansprache ohne Störung verlief. Als jedoch der zweite Redner, Geistlicher Panas, sprach, wurde in die Menge eine Tränengasbombe geworfen. Dies war das Signal für einen Sanacjastoßtrupp von etwa 50 Personen, der mit Autos von Warschau nach Wilanow gebracht worden war. Mit Revolvern, Gummiknüppeln und Stöcken bewaffnet, stürzten sich die Sanacjarowdys auf die Versammelten und schlugen auf diese ein. Bald war auch die Polizei zur Stelle, die die Menge zu zerstreuen begann...

Von der Versammlungsleitung wurden der Polizei neun Personen angezeigt, die an dem Ueberfall auf die Versammlung teilgenommen haben. Dieselben wurden von der Polizei auch abgeführt, doch hat es der Starost abgelehnt, ihre Namen anzugeben. Während des Ueberfalls wurden einige Personen verletzt, darunter ein Vertreter der Starostei und ein Polizeikommissar, die in Zivilkleidung an der Versammlung teilgenommen haben.

Nochmals Sejmvertagung?

In politischen Kreisen Warschaus wurde gestern stark davon gesprochen, daß die Absicht bestehe, die Sejmsession nach dem Zusammentritt des Sejm am 5. Dezember erneut auf einen Monat zu vertagen. Da die Session bereits mal vertagt worden ist, ist eine erneute Vertagung nur mit Zustimmung des Sejm möglich. Da nun die Sanacja im Sejm die Mehrheit hat, wird es ihr nicht schwer sein, dies durchzuführen. Es heißt, daß man die Zeit für die Budgetberatungen des Sejm so abkürzen will, damit der Opposition keine Zeit zur Behandlung anderer Fragen gelassen werden soll.

Richterliche Härte.

Der Verleumder Wielinski als Kläger.

Vor dem Warschauer Bezirksgericht fanden gestern zwei Prozesse gegen den verantwortlichen Redakteur des „Robotnik", Czarnecki, statt, die gegen dieses Blatt von dem abgesetzten Lodzer Vizestadtpräsidenten Dr. Wielinski angestrengt wurden. Im ersten Prozeß waren der Stadtpräsident Ziemiencki, Vizestadtpräsident Rapalski und Schöffe Purtal vom Gericht als Zeugen vorgeladen. Auf Verlangen Wielinskis machte jedoch das Gericht seine erste Entscheidung auf Zulassung dieser Zeugen rückgängig und lehnte sie ab. Redakteur Czarnecki wurde sodann zu einem Monat Haft verurteilt.

In der zweiten Klage stellte Wielinski den Fraki-Führer Moraczewski als Zeugen, und jetzt wurden auch die oben genannten drei Mitglieder des Lodzer Magistrats als Zeugen zugelassen. Wielinski hatte sich im zweiten Fall dadurch beleidigt gefühlt, daß der „Robotnik" geschrieben hat, er, Wielinski, sei von Moraczewski zur Zerschlagung der PPS überredet worden. Das Urteil im zweiten Prozeß lautete auf zwei Monate Gefängnis.

Ohne Zweifel wird der „Robotnik" gegen diese Urteile Berufung einlegen.

Wie anders ist doch das Urteil ausgefallen, als Wielinskis nichtswürdige Verleumdungen vor dem Lodzer Gericht festgenagelt wurden...

Wahlproteste vor dem Obersten Gericht.

Das Oberste Gericht in Warschau behandelte gestern in geheimer Verhandlung fünf Proteste gegen die Sejmwahlen im Kreise Wilna und einen Protest gegen die Senatswahlen ebenfalls im Kreise Wilna. Zwei Proteste gegen die Sejmwahlen sowie der Protest gegen die Senatswahlen wurden abgelehnt. Die übrigen drei Proteste gegen die Sejmwahlen des genannten Kreises wurden der öffentlichen Sitzung des Obersten Gerichts am 23. Januar 1933 überwiesen.

Zloty-Wechselkassen in Danzig.

Wegen Einführung der Zlotywährung auf der polnischen Eisenbahn.

Trotzdem der Streit zwischen Danzig und Polen in Sachen der polnischerseits angeordneten Einführung der Zloty-Zahlungen auf den polnischen Eisenbahnen im Gebiete der Freien Stadt Danzig in ganzer Schärfe besteht und der Völkerbundrat zu entscheiden haben wird, ist von polnischer Seite die Einrichtung von Wechselstuben auf den Bahnhöfen am 1. Dezember d. J. verkündet worden.

Schwere Zuchthausstrafen für Sprengstoffattentäter.

Altona, 21. November. Vor dem Altonaer Sondergericht kam nach 9tägiger Verhandlung der Prozeß gegen 40 Nationalsozialisten wegen Sprengstoffanschlägen in Schleswig-Holstein in der Nacht zur Reichstagswahl am 31. Juli zum Abschluß. Das Verfahren gegen die 7 nicht zur Verhandlung erschienenen Angeklagten wurde abgetrennt. 11 Angeklagte wurden freigesprochen. Die anderen Angeklagten wurden zu Strafen von 9 Monaten Gefängnis bis zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Mandschureikonflikt vor dem Rat

Japanische Absage an den Völkerbund.

Japan lehnt Einmischung des Völkerbundes in die Mandschure...ge ab. Verläßt Japan den Völkerbund?

Genf, 21. November. Die außerordentliche Tagung des Völkerbundrates, die zur Regelung des mandschurischen Streites auf Grund des Lytton-Berichts einberufen worden ist, begann heute unter dem Vorsitz des irischen Ministerpräsidenten de Valera.

Man sieht am Ratstisch: Neurath, Simon, Paul Boncour, Baron Aloisi, Benesch und zum erstenmal den Außenminister Polens Beck. Japan ist durch den besonderen Vertreter Matsuoka und den Pariser Botschafter Nagaoka vertreten; China durch den früheren Außenminister Weluinton-Koo und den Gesandten Yen. Auf Einladung des Völkerbundrates sind auch die 5 Mitglieder des Lytton-Ausschusses im Sitzungssaal anwesend.

Die Eröffnungssitzung trägt den Charakter einer großen historischen Tagung. Der Saal- und die Diplomaten- sowie die Pressetogen sind überfüllt. Die Verhandlungen sind von der Auffassung beherrscht, daß das Schicksal des japanisch-chinesischen Streites von entscheidender Bedeutung für den Völkerbund die Abrüstungsfrage ist. Man weiß, daß die japanische Regierung bei einer ihren Wünschen nicht zusagenden Erledigung des Streits, auch bei der Abrüstungsfrage keine Zugeständnisse machen werde und sogar mit dem Austritt Japans aus dem Völkerbund wird gerechnet. Ein Austritt Japans aus dem Völkerbund würde aber denselben tödlich treffen.

Die Verhandlungen über den Mandschureikonflikt begannen mit einer Darstellung des Ratspräsidenten über den Lytton-Bericht.

Japan gegen den Völkerbund.

Dann entwickelte zuerst in einer anderhalbstündigen Rede Matuschka (Japan) die bekannten Gedankengänge der am Sonnabend veröffentlichten Denkschrift zum Lytton-Bericht. Er versuchte nachzuweisen, daß die Schaffung des mandschurischen Staates die einzig denkbare Lösung der mandschurischen Frage ist. Japan habe weder die Völkerbundssatzungen noch den 9-Mächte-Vertrag noch den Kellog-Pakt verletzt.

Nachdem Matsuoka erklärte, Japan habe wiederholt den Völkerbund vor einer Einmischung in den japanisch-chinesischen Streit gewarnt, gab er in einer aufsehenerregenden scharfen Erklärung die Stellung Japans zum Völkerbund kund.

Die japanische Regierung habe den mandschurischen Konflikt nicht vor den Völkerbund gebracht:

1. Weil das Nationalgefühl Japans eine äußere Einmischung in die Mandschurei-Frage niemals zugelassen hätte;

2. Weil die japanische Mentalität (geistige Einstellung) sich wesentlich von der westlichen Mentalität unterscheide;

3. Weil nach dem Eintreten des Bruches die Ereignisse ihren normalen Verlauf genommen hätten.

Matsuoka schloß: „Ich bitte den Rat um etwas Geduld. Wenn die westliche Welt nur einen Teil der Nachsicht gewähren wird, die sie China so großmütig gewährt hat, so wird es dankbar aufgenommen werden."

Der chinesische Vertreter klagt an.

Der Vertreter der chinesischen Regierung Wellington-Koo begann seine Ausführungen mit einer Kritik der Erklärung des japanischen Delegierten, der die Sache so dargestellt habe, als ob Japan sich wie ein mildes Lamm in dem Rachen des chinesischen Ungetüms befinde. Selbst wenn alles richtig wäre, was er an Klagen über den Zustand in China vorgegeben habe, so müßte man sich immer noch fragen, ob die militärische Intervention Japans berechtigt war. Wenn diese Berechtigung zur Intervention in den Kellog-Pakt hineininterpretiert werden könne, so sei dieser Pakt kaum wert, aufrechterhalten zu werden. Die chinesische Regierung glaube aber, daß es nicht ihre Aufgabe, sondern diejenige des Rates sei, den Kellog-Pakt und die anderen Verträge auszulegen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erinnerte der chinesische Delegierte an die zahlreichen Beschränkungen und Schwierigkeiten, die ihm in seiner Eigenschaft als Beisitzer der Untersuchungskommission in der Mandschurei bereitet worden seien. Wellington Koo wies den Vorwurf, daß China kein organisierter Staat sei, mit großer Entschiedenheit zurück.

Die Umwandlung eines 4000 Jahre alten Feudalreiches in eine moderne Demokratie sei gewiß nicht leicht. Die Modernisierung und Vereinheitlichung Chinas wäre aber schon gediehen, wenn sie nicht dauernd durch Japan gehindert worden wäre. Die im Lytton-Bericht erwähnte traditionelle Expansionspolitik Japans habe es seit dem 16. Jahrhundert auf die Unterjochung Chinas und darüber hinaus auch die Eroberung Asiens abgesehen.

Der antijapanische Boykott sei nur eine Maßnahme der Selbstverteidigung. Der den japanischen Interessen zugefügte Schaden sei unvergleichlich geringer als die Zerstörung von Milliarden Werten an chinesischem Eigentum, ganz abgesehen von dem Verlust von 10 000 Menschenleben.

Koo hob hervor, daß der Lytton-Bericht in seiner Tendenz der chinesischen Auffassung vollkommen Recht gab. Die Verpflichtung der japanischen Regierung zur Zurückziehung ihrer Truppen auf Grund der Entschließungen vom 30. 9. und 10. 12. 1931 bleibt unverändert.

Japan pfeift auf den Völkerbund.

Genf, 21. November. In der Erklärung des japanischen Delegierten zum Mandschurei-Bericht sieht man in Völkerbundkreisen eine uneingeschränkte Absage Japans an den Völkerbund und die Betonung gleich zu Beginn der Verhandlungen über den Lytton-Bericht, daß **die japanische Regierung die Oberhoheit und Zuständigkeit des Völkerbundes für die Regelung der mandschurischen Frage nicht anerkennt,** wird dahin gedeutet, daß Japan gewillt ist, sich auch über die Beschlüsse des Völkerbundrates hinwegzusetzen und nötigenfalls aus dem Völkerbund auszutreten.

Freier Transport der japanischen Truppen auf der Ostbahn.

Charbin, 21. November. Die Verwaltung der chinesischen Ostbahn hat für den Transport japanischer Truppen nach der westlichen Linie der chinesischen Ostbahn Züge zur Verfügung gestellt, da dort jetzt militärische Operationen in großem Ausmaße ausgeführt werden. Wie hier verlautet, hat die sowjetrussische Regierung der sowjetrussischen Leitung der chinesischen Ostbahn Anweisungen gegeben, den Transporten der japanischen Truppen keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Gericht als Handlanger des Kapitals.

Wie einem Polen die französische Staatsangehörigkeit abgesprochen wurde.

Das Gericht in Douai (Nordfrankreich) entzog dem aus Polen stammenden Bergarbeiter Thomas Orzanski die französische Staatsbürgerschaft, die er seit dem Jahre 1922 besaß. Olzanski, der den Krieg in der französischen Armee mitgemacht hat, ist als ehemaliger Bergarbeiter Sekretär der Bergarbeitergewerkschaft. Seine besondere Aufgabe war die Entfaltung einer umfangreichen Werbetätigkeit unter den 80 000 in Nordfrankreich lebenden Bergarbeitern. Als Olzanskis Tätigkeit der Leitung der Bergwerke unbequem wurde, verlangte der Staatsanwalt von Douai, daß dem Sekretär die französische Staatsbürgerschaft aberkannt werde. Obwohl seine Tätigkeit nicht über den Rahmen der Gewerkschaftspropaganda hinaus ging, warf die Anklagebehörde dem Olzanski vor, „die innere und äußere Sicherheit Frankreichs gefährdet zu haben".

Das Gericht, das sich im wesentlichen nur auf einige Zeitungsartikel und Versammlungsäußerungen stützte, erkannte entsprechend dem Antrag. Namhafe französische Rechtsanwälte, Schriftsteller und Universitätsprofessoren (Andre Gide, Georges Duhamel, Charles Vildrac, Romain Rolland u. a.) haben gegen dieses Urteil protestiert, da mit ihm offenbar nur bezweckt wurde, die Naturalisierten — im Gegensatz zu den gesetzlichen Bestimmungen aus dem Jahre 1884 — an der aktiven Gewerkschaftstätigkeit zu hindern. Der Apellationshof von Douai hat den Fall wieder aufgenommen.

Auch die Tschechoslowakei will Zahlungsaufschub.

Italien macht nicht mit.

Washington, 21. November. Der hiesige tschechoslowakische Gesandte überreichte heute Staatssekretär Stimson eine Note seiner Regierung, die, wie England, Frankreich und Belgien, Zahlungsaufschub und Revision der Schuldenraten betrifft.

Sehr bemerkenswert ist Italiens Schweigen in dieser Angelegenheit. Man betont, daß Mussolinis Taktik hier sehr gut wirke, gerade weil er es ablehne, an dieser „Einheitsfront gegen amerikanische Steuerzahler" teilzunehmen.

Auflösung der bulgarischen Kommunistenpartei?

Sofia, 21. November. Die Polizei hat sechs Abgeordnete der Arbeiterpartei (Kommunisten) verhaftet und dem Sofioter Kreisgericht eingeliefert. Das Parlament hat die Auslieferung der Abgeordneten auf Grund des Schutzgesetzes beschlossen, so daß der Prozeß in der nächsten Zeit stattfinden wird. Innenminister Gorginoff erklärte der Presse, daß im Falle der Auflösung der Arbeiterpartei sämtliche Abgeordnete dieser Partei ihrer Mandate verlustig erklärt werden.

Die Kommunisten haben bei den letzten Gemeinderatswahlen in Sofia die Mehrheit errungen, und seit dem sucht die Regierung einen Vorwand, die Partei zu verbieten. Diesen Vorwand soll der Prozeß gegen die sechs Abgeordneten liefern.

Kommunistenprozeß in Belgrad.

Belgrad, 21. November. Der Oberste Staatsgerichtshof hat in dem Prozeß gegen den Gymnasialsupplenten Davico und dessen fünfundzwanzig Genossen, die wegen kommunistischer Propaganda angeklagt waren, das Urteil gefällt. Davico und zwei Mitangeklagte wurden zu je fünf Jahren Kerker, 14 Angeklagte zu Strafen von sechs Monaten Arrest bis zu drei Jahren Kerker verurteilt. Die übigen wurden freigesprochen.

Beginn der deutsch-französischen Handelsverhandlungen.

Berlin, 21. November. Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen haben heute in Berlin begonnen. Zu den Verhandlungen veröffentlicht der ehemalige Vorsitzende der französischen Abordnung des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses und ehemalige Unterstaatssekretär Gignoux im Pariser „Journal" einen Artikel, in dem er vor überspannten Hoffnungen warnt. Die französische Abordnung habe die Aufgabe, zu einem für Frankreich erträglichen Abkommen für die Devisenbeschränkungen zu gelangen, die es den deutschen Einfuhrhändlern augenblicklich unmöglich machten, die eingeführten Waren zu bezahlen.

Der Kampf um die Gleichberechtigung.

Erste Genfer Unterredung zwischen Neurath und Simon.

Genf, 21. November. Eine erste einstündige Unterredung hat am Montag nachmittag zwischen dem deutschen Außenminister Neurath und dem englischen Außenminister Simon stattgefunden, die hier in Genfer Kreisen als die Einleitung für die neuen diplomatischen Besprechungen beurteilt wird.

Von französischer Seite ist bisher noch kein Schritt in der Richtung einer Einschaltung in die jetzt begonnenen diplomatischen Besprechungen über die Gleichberechtigungsfrage unternommen worden.

In maßgebenden amerikanischen Kreisen wird jetzt ein erhöhtes Interesse an einer baldigen Regelung der Gleichberechtigungsfrage gezeigt. Man vertritt auf amerikanischer und auch auf englischer Seite jetzt die Auffassung, daß eine Behandlung der Gleichberechtigungsfrage im Rahmen der einzelnen Organe der Abrüstungskonferenz dem Büro oder dem Hauptausschuß nicht möglich ist, da sich der Weg einer allgemeinen öffentlichen Durchberatung der Gleichberechtigungsfrage als viel zu umständlich und schwierig erwiesen hat. Aus diesem Grunde wird insbesondere auf amerikanischer Seite jetzt der ursprüngliche Gedanke eines **Zusammentritts der 5 Großmächte** — England, Deutschland, Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten — zur endgültigen Regelung der Gleichberechtigungsfrage wieder in den Vordergrund gerückt.

Herriot Mittwoch in Genf?

Genf, 21. November. Nach französischen Mitteilungen beabsichtigt Ministerpräsident Herriot Mittwoch früh in Genf für einen kurzen Aufenthalt einzutreffen, um an den jetzt begonnenen diplomatischen Verhandlungen persönlich teilzunehmen.

Sturz Herriots prophezeit.

London, 21. November. Im „Daily Telegraph" prophezeit Pertinax den möglichen Sturz Herriots im Zusammenhang mit den Staatshaushaltsverhandlungen und sagt, daß Herriot sich noch freuen werde, wenn seine Tätigkeit auf die eines Außenministers beschränkt wird. Er sei sehr skeptisch über die Aussichten für das Zustandekommen einer Abrüstungsvereinbarung.

Forderungen der amerikanischen Gewerkschaften

Cincinnati (Ohio), 21. November. Auf der Jahrestagung der amerikanischen Gewerkschaften wurden zum ersten Male die Forderungen auf Einführung der zwangsweisen Erwerbslosenversicherung erhoben. Die Kosten sollen von den Arbeitgebern getragen werden. Weiter wurde die Einführung des Sechsstundentages und der Fünftageswoche, eine Steuer für große Vermögen, die Einführung der Wohlfahrtsunterstützung und die Abschaffung der Prohibition verlangt. Die Redner stellten fest, daß 40 Millionen der amerikanischen Bevölkerung infolge der Krise verarmt seien. 60 Millionen lebten unter dem Existenzminimum. Ueber 11 Millionen seien erwerbslos. Die halbe Bevölkerung in den Vereinigten Staaten verhungere langsam.

Wahlsieg des Obersten Macia.

Paris, 21. November. Nach einer Pressemeldung aus Barcelona hat die Partei des Obersten Macia bei den katalanischen Wahlen 69 von insgesamt 87 Sitzen erobert.

Tagesneuigkeiten.

Nach der Schließung der Werke von „Scheibler und Grohman".

Intervention beim Wojewoden.

Gestern tauchte in Lodz das Gerücht auf, daß im Wojewodschaftsamt eine Konferenz mit Arbeitervertretern im Zusammenhang mit der Schließung der Fabrik von Scheibler und Grohman stattgefunden habe. Dieses Gerücht erwies sich als falsch. Erst heute wird sich eine Abordnung der Arbeiter nach dem Wojewodschaftsamt begeben, um dem Wojewoden die gegenwärtig auf dem Lodzer Arbeitsamt herrschenden Verhältnisse darzulegen. Außerdem soll der Wojewode gebeten werden, einen Druck auf das Wojewodschaftskomitee auszuüben, damit die entlassenen Arbeiter, die keine Unterstützungen vom Arbeitslosenfonds erhalten, von diesem Komitee unterstützt werden. Ferner soll der Wojewode gebeten werden, die Politik der Industriellen zu beaufsichtigen, die die Produktion nicht einteilen, so daß sie gezwungen sind den Betrieb einzustellen. Beweis hierfür sei nicht nur Scheibler und Grohman, sondern auch Leonhardt, Wölker und Girbardt, wo ebenfalls den Arbeitern gekündigt wurde.

Gestern sind den Arbeitern die Bescheinigungen für die Unterstützungen ausgefolgt worden. Heute beginnt die Auszahlung der Löhne. Wie verlautet, soll die Wiederinbetriebsetzung der Werke in der zweiten Hälfte des Dezember erfolgen.

Schließung auch der Werke der „A.-G. Zawiercie".

Die Lodzer Verbände erhielten gestern die Nachricht, daß die „Aktiengesellschaft Zawiercie" in Zawiercie am 15. Dezember den Betrieb einstellen wolle, und zwar auf unbeschränkte Zeit. Die in den Werken beschäftigten 3000 Arbeiter sollen entlassen werden und Bescheinigungen zum Empfang von Unterstützungen erhalten. (p)

Stillgelegte Fabrik.

Gestern erfolgte die Stillegung der Fabrik „Blawat Polski" Akt.-Ges. In der Fabrik waren 100 Arbeiter beschäftigt. Allen Arbeitern wurden Bescheinigungen für den Arbeitslosenfonds ausgestellt. Die Schließung der Fabrik erfolgte auf unbestimmte Zeit. (p)

Streik in der „Ge-Ha"-Glashütte.

Die Direktion der Glashütte „Ge-Ha" in der Nowastraße 18 beschloß vor kurzem eine Arbeitsreorganisation durchzuführen, die Löhne herabzusetzen und einen Teil der Arbeiter zu entlassen. Die 300 Arbeiter widersetzten sich dem und forderten, daß die Löhne nicht herabgesetzt und keine Arbeiter entlassen werden. Da die Direktion auf diese Forderungen nicht einging, traten gestern die Arbeiter in den Ausstand. Um einen Druck auf die Firma auszuüben, verblieben die Arbeiter in der Fabrik. Die gestern durchgeführten Verhandlungen zeitigten kein Ergebnis. (p)

Bedauernswerte Lage der Hauswächter.

Ein großer Teil der Lodzer Hauswächter erhält für seine Arbeit nur die Wohnung, sodaß diese Hauswächter gezwungen sind, ihren Unterhalt als Fabrikarbeiter zu verdienen. Da solche Verhältnisse vor allem in den ärmeren Stadtgegenden herrschen, kommt für den Hauswächter auch der Nebenverdienst aus dem Sperrgroschen nicht in Frage. Die Lage der Hauswächter wird auch noch dadurch erschwert, daß sie bei Verlust der Arbeit in Fabriken keine Unterstützungen erhalten, da sie noch eine zweite Beschäftigung — als Hauswächter — haben.

In einer ähnlichen Lage befinden sich die Hauswächter in Sieradz, wo nur ein geringer Prozentsatz auf Grund individueller Verträge eine geringe Entlohnung erhält. Um die Verhältnisse zu normieren, hat sich jetzt der Hauswächterverband an den Arbeitsinspektor gewandt, der sich in den nächsten Tagen nach Sieradz begeben wird. (p)

Stillstand der Rohrproduktion.

Der größte Teil der Fabriken, die Rohre für Kanalisation und Wasserleitungen in Polen herstellen, stellen ihre Produktion am 1. Dezember ein. Dadurch werden wieder 1400 Arbeiter arbeitslos. In Polen besteht ein Syndikat, dem 9 Fabriken angehören. Davon befinden sich 6 im Kielcer und Radomsker Bezirk, 2 in Tschenstochau und eine in Graudenz. Diese Fabriken beschäftigen zusammen 2000 Arbeiter. Im Zusammenhang mit dem Stillstand der Baubewegung haben auch die Rohrfabriken keinen Auftragseingang zu verzeichnen. Nur wenige Fabriken arbeiten in ganz beschränktem Maße für die Frühjahrsaison 1933 vor.

Roggenausfuhr.

Im vergangenen Monat ist die Ausfuhr von Brotgetreide im Verhältnis zum Monat September bedeutend gestiegen und zwar von 47 187 Tonnen auf 54 830 Tonnen. Insbesondere vergrößerte sich die Ausfuhr von Roggen und zwar um 8000 auf 35 000 Tonnen. In einem kleineren Verhältnis ist der Export von Weizen und Hafer gestiegen. Leicht zurückgegangen ist die Ausfuhr von Gerste, die im Berichtsmonat 18 598 Tonnen betrug. Davon entfallen auf Roggen 4,7 Millionen Zloty, Gerste 2,7 Millionen Zloty, der Rest auf Weizen und Hafer.

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

Im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 13. bis 19. November einschließlich, wurden der städtischen Gesundheitsabteilung folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 47 (in der Vorwoche 54), Scharlach 82 (87), Diphtherie 83 (83), Masern 11 (7), Rose 7 (3), Wochenbettfieber 10 (7). Insgesamt wurden demnach in Lodz 240 Fälle von ansteckenden Krankheiten notiert gegenüber 243 Fällen in der Vorwoche.

Betrug mit Streichhölzern.

Seit einer gewissen Zeit werden auf dem Markte Streichhölzer verkauft, die in speziellen dazu hergestellten Schachteln angeboten werden. Der Betrug besteht darin, daß der Boden der Schachtel so dick ist, daß etwa 12 Streichhölzer weniger hineingehen. Um soviel ist also der Konsument gekürzt. Ob es sich um einen Zufall oder Schuld der betreffenden Fabrik handelt, wird das Streichholzmonopol zu erklären haben. (b)

Aufdeckung einer neuen Terroristenbande.

Sensationelle Wendung in einer Betrugsaffäre.

Vorgestern berichteten wir, daß bei der Stadtstarostei und dem Untersuchungsamt Klagen gegen einen gewissen Bender eingelaufen sind, der für die nicht mehr bestehende Schule „Ajc Hadas-Talmud Tora" unrechtmäßig Spendensammlungen veranstaltet haben soll. Während in dieser Angelegenheit vom Untersuchungsamt die Erhebungen eingeleitet wurden, lief bei der Lodzer Staatsanwaltschaft eine neue Klage ein, die diesmal vom Vorsitzenden der Schulgesellschaft „Ac Hadas" Chajm Chudy stammte. Darin wird gesagt, daß sowohl Chudy als auch andere Mitglieder der Verwaltung die Opfer von drei Terroristen, und zwar Gedalja Welniarz, Moschek Rosen, Srodmiejska 72, Benjamin Ehrlich, Zielnastraße 10, und Elja Lenczner, Cegielnianastraße 7, seien. Laut dieser Klage werde der Inkassent der Gesellschaft Jakob Bender ständig von Rosen überfallen, den er schon mehreremal verprügelt und ihm das Geld abgenommen habe. Dabei habe er gedroht, daß er ihm das Inkasso unmöglich machen werde. Da die Summen, die er von Bender erhielt, zu gering waren, richtete Rosen an die Behörden Klagen, in denen er vor allem Bender des Betrugs bezichtigte. Außerdem drang er in die Wohnungen der Verwaltungsmitglieder ein oder belästigte sie auf der Straße. Ferner hatte er auf der Straße eine Frau überfallen und ihr die Handtasche entrissen. Den Erpressern fielen eine ganze Reihe von Unternehmen und Institutionen zum Opfer.

Nach Erhalt dieser Klage leitete die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung ein. Bemerkenswert ist, daß sich die Schule gegenwärtig in der Poludniowastraße 30 befindet, wohin sie von der Kilinskistraße 60 verlegt worden ist.

Schüsse auf der Straße.

In der gestrigen Nacht gegen 4 Uhr bemerkte ein Polizist in der Lagiewnickastraße, wie zwei Männer auf einen Straßenpassanten zutraten und auf ihn mehrere Schüsse abgaben. Der Polizist nahm sofort die Verfolgung der Männer auf, doch mußte er diese bald aufgeben, da die Männer in der Dunkelheit verschwanden. Er wandte sich dem Verletzten zu, der ins 3. Polizeikommissariat gebracht wurde, wo ihm die Rettungsbereitschaft Hilfe erwies. Der Arzt stellte Verletzungen an den Lippen, an der Zunge und dem Unterkiefer fest und überführte ihn nach dem St. Josefs-Krankenhaus. Er stellte sich als der 21 Jahre alte Albin Banasik, Strumykowa 15, heraus. Die Untersuchung wird dadurch erschwert, daß der Verletzte die Namen der Angreifer nicht nennen will, sondern erklärte, daß er nach seiner Wiederherstellung selber mit ihnen abrechnen werde.

Diebstähle.

In die Schlosserwerkstatt des Al. 1-go Maja 55 wohnhaften Mordka Weinberg drangen Diebe ein und entwendeten Handwerkzeug im Werte von 800 Zloty. — Aus der Wohnung des Eduard Haber (Zamenhofa 17) wurde Garderobe und Wäsche im Werte von 650 Zloty gestohlen. (p)

Auf der Straße überfallen.

Der Rzgowskastraße 100 wohnhafte 53 Jahre alte Josef Stworzecki wurde gestern, als er sich auf dem Heimweg befand, von unebkannten Männern überfallen, die ihn mit stumpfen Gegenständen arg verprügelten. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

Ueberfahren.

Die Petrikauer 84 wohnhafte Julanna Trzeciak wurde gestern in der Petrikauer 92 von einem Motorrad überfahren, das von einem Lajb Tetmajer gelenkt wurde. Sie trug einen Beinbruch und allgemeine Körperverletzungen davon. In sehr bedenklichem Zustande wurde sie in das Josef-Krankenhaus geschafft. (p)



Familienroman von Johannes Lüther.

[58

„Hanna", es war am Eingang zum Dorfe, als er es unvermittelt sagte und stehengeblieben war, „ich brauche dein Mitleid nicht. Einmal hat es dich für mich beim Vater bitten lassen, und einmal nahm ich den Erfolg deiner mitleidigen Bitte unbewußt hin. Hätte ich geahnt, daß ich deiner Vermittlung meine Rückkehr verdankte, ich wäre nicht gekommen. Aber nun verwende dich nicht mehr für mich. Ich will dein Mitleid nicht! Es beleidigt mich!"

Hatte sie zu fest an des Hundes Halsriemen gezogen? Lux heulte plötzlich laut auf und riß sich mit einem einzigen, mächtigen Sprunge von Hanna los, daß sie ins Taumeln geriet. Der Hund eilte zum Tor des nahen Jürgenshofes, das er verschlossen fand, kehrte zurück, und bellte seine Peinigerin feindselig und wütend an, daß Bruno ihn durch befehlenden Zuruf erst zur Ruhe bringen mußte.

Hanna hatte sich unter Brunos brutalen Worten wie unter sausenden Peitschenhieben geduckt. — Meine Vermittlung beleidigt ihn? Er weist mich zurück? Bin ich aussätzig? Was habe ich ihm getan? Nichts! Er mir aber das Schlimmste. Wenn ich so spräche wie er, wäre es verständlicher. Er ist ein Untreuer — ein Wortbrüchiger! — Zum ersten Male machte sie ihm selbst im stillen, ohne Einschränkung, diesen Vorwurf.

Hoch und stolz richtete sie sich auf und maß ihr Gegenüber mit einem langen, hoheitsvollen Blick. Kalt und schneidend kam es dann von ihren Lippen:

„Fürchtest du dich vor mir, Bruno? — Tue es nicht; denn Hanna Lessen drängt sich dir nicht wieder auf! Ich werde dich nicht wieder beleidigen, du beleidigst dich, wie eben, selbst genug."

Sie lachte ein Lachen, das ihr selber fremd in die Ohren klang, und schritt, ohne einen Abschiedsgruß, hochgereckt und sicher davon.

* * *

Hanna begab sich an diesem Abend, nachdem sie der Mutter hatte ausrichten lassen, ihre Kopfschmerzen hätten sich noch verschlimmert, von den wenigen, noch anwesenden Gästen und auch von ihrem Vetter Friedrich, der sie vergebens gesucht, unbemerkt auf ihr Zimmer. Da legte sie die nur nach außen mühsam gezeigte Selbstbeherrschung ab, und übergab sich willenlos ihrem Schmerz. Wie hatte Bruno so zu ihr reden können, zu ihr, die ihm, als er sie verließ, kein Wort der Klage gesagt, die im stillen sogar, das eigene Leid unterdrückend, für sein Glück gebetet, die ihn vor seinem Vater verteidigt und schließlich selbstlos für seine Rückberufung gewirkt hatte.

Stolz hob sie den Kopf, stolzer, selbstbewußter als vorhin. Sie, Hanna Lessen, brauchte sich das von ihm nicht bieten zu lassen. Er hatte und sollte auch in Zukunft keinen Grund haben, sie von sich zu weisen. Sie drängte sich nicht auf. Wahrhaftig nicht! Zudem besaß er doch eine Braut. Wähnte er vielleicht, sie wollte sie verdrängen und ihn wiedergewinnen?

„Ich kann genug andere Männer haben, Bruno Jürgens! Ich habe es nicht nötig, auf dich zu warten", murmelte sie trotzig, und schlief mit dieser Abwehr bald ein.

Bruno aber fand so schnell keine Ruhe. Nach Hannas stolzen Ablehnung und ihrem Fortgehen ohne Abschied hatte er ihr noch eine Weile wie benommen nachgesehen. Nichts hatte er zu denken und zu sagen vermocht, nur das eine empfunden, daß sie ihn mit ihren letzten Worten noch tiefer getroffen als mit ihrem Mitleid.

So klein und so elend war er sich vorgekommen, so bezwungen, daß er unter der Last seiner Schande und Niederlage mit den Zähnen geknirscht hatte, und schleppenden Ganges heimgeschritten war.

Im alten, trauten Wohnzimmer hatte er dann noch eine Viertelstunde am Feuer gesessen; aber er hatte von der Traulichkeit, die ihn umgeben, und von der Wärme nichts gespürt, weil er, der Bezwungene, in seiner Seele einen heimlichen Widerstand gegen Hanna zu schüren begonnen. Sie sollte sehen, daß er sie nicht fürchtete.

Als er den Schlüssel sich im Schloß der Haustür drehen hörte, löschte er schnell das Licht und stieg eilig auf seine Stube. Er wollte nicht den heimkehrenden Vater sehen und sprechen, wollte allein bleiben und sinnen, sinnen, wie er es Hanna zeigen konnte, daß er furchtlos war.

* * *

Seit jenem Abend, da sie sich an der Pappel, die einst ihre Herzen als Zeichen ihres Liebesbundes bewahrt, nach sehnsüchtigen Gedanken getroffen hatten, waren Hanna und Bruno, wenn sie sich zufällig wiedergesehen, einander stets ausgewichen; Hanna, weil sie sich nicht aufdrängen wollte, und Bruno, weil er fürchtete, daß in ihrer Nähe sein Widerstand dahinschmelzen und dagegen die Liebe, die er nicht mehr spüren und hegen wollte, wieder Herr über ihn werde. Er fühlte sie ohnehin oft genug, und schalt dann seinen ganzen Trotz knabenhaft. Des Sonntags verließ er den Gottesdienst entweder kurz vor Schluß oder erst, nachdem Lessens gegangen waren.

Bedeutung der Buchführung für Steuerzahler.

Vom 1. Januar 1933 ab sind alle Kaufleute verpflichtet, ordnungsmäßige Handelsbücher zu führen. Nichterfüllung der Buchführungspflicht zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich. Handelsbücher besitzen Beweiskraft bei der Steuerbehörde. Sobald der Steuerzahler zur Bekräftigung seiner in der Steuererkläung gemachten Angaben odnungsmäßige Handelsbücher vorlegen kann, darf die Steuerbehörde, bzw. Schätzungskommission nur den auf Grund der Bücher gemachten Umsatz der Besteuerung unterziehen. Handelsbücher sind die Grundlage für Steuerermäßigung. Auf Grund des Gesetzes vom 15. 7. 1925 über die staatliche Industriesteuer (Umsatzsteuer) und der Novelle vom 1. 1. 1932 kann eine vollständige oder teilweise Befreiung von der Umsatzsteuer bzw. die Erlangung einer Ermäßigung nur auf Grund von Handelsbüchern verlangt werden. Die Ermäßigung wird vom 1. 1. 1933 bis auf 0,5 Prozent erfolgen können. Handelsbücher haben auch allgemein wirtschaftliche Bedeutung, da die Grundlage für eine schnelle Orientierung über den Stand des Unternehmens, seine Rentabilität, einer rationellen Organisation und Kalkulation sind.

Das Buchhaltungsbüro des Christlichen Commisvereins z.g.U. in Lodz hat den Zweck, praktische Buchhaltungshilfe und Auskünfte für die Unternehmen aller Kategorien zu organisieren. Für Unternehmen, die keinen ständigen Buchhalten brauchen, übernimmt das Buchhaltungs-Büro stundenweise Buchführung und die Steueraufsicht gegen kleine Monatsgebühr. Außerdem erteilt das Büro Rechtsauskünfte und übernimmt alle Handels- und Büro-Arbeiten, wie Bittschriften, Uebersetzungen, Protestinkasso etc. Auf telephonischen Anruf senden wir unseren Vertreter, der ausführliche Auskünfte am Orte erteilt.

Vergiftung durch Fleisch.

Die in der Krakusa 6 wohnhafte und aus vier Personen bestehende Familie des Bartlomej Kluska erlitt eine Vergiftung durch den Genuß von verdorbenen Fleisches. Es mußte der Rettungswagen alarmiert werden, dessen Arzt allen Vergifteten die erste Hilfe erteilte und sie am Platze beließ. (b)

Ausgesetztes Kind.

Der Limanowskiego 90 wohnhafte Jozef Klepczak fand gestern vor seiner Tür ein Bündel, in dem sich ein etwa drei Monate altes Kind weiblichen Geschlechts befand. Klepczak macht der Polizei Mitteilung, die das Kind dem Findlingsheim übergab und nach der Mutter Nachforschungen anstellte. (a)

Selbstmord eines Diensmädchens.

In der Wohnung der Familie Lichtenstein in der Cegielnianastraße 17 wurde das 19 Jahre alte Dienstmädchen Felicji Stankiewicz tot aufgefunden. Sie hatte dadurch Selbstmord verübt, daß sie an der Gasküche den Hahn öffnete. Die Rettungsbereitschaft stellte den Tod fest und überführte die Leiche nach dem Prosektorium. Die Ursache dieses Verzweiflungsschrittes soll Liebeskummer gewesen sein. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stockl, Limanowskiego 37.

Die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung für November.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Auszahlung der außerordentlichen staatlichen Arbeitslosenunterstützung für den Monat November für diejenigen Arbeitslosen, die hierfür registriert waren, am 23. und 24. November im Büro des Amtes, Zeromskiego 44, stattfindet.

Diese Unterstützung können nur verheiratete Arbeitslose, die das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds bereits erschöpft haben und für die außerordentliche Unterstützung registriert waren, erhalten. Arbeitslose, die vom Arbeitslosenhilfskomitee (Nawrot 84) unterstützt werden, dürfen im Unterstützungsamt des Magistrats keine Unterstützungen beziehen. Die Unterstützungen betragen für einen Arbeitslosen, dessen Familie sich aus mehr als 5 Personen zusammensetzt, — 30 Zloty monatlich, für eine Familie von 3 bis 5 Personen — 24 Zloty und für eine Familie von 2 Personen — 15 Zloty.

Die Auszahlung der Unterstützungen findet in folgender Reihenfolge statt:

Mittwoch, den 23. November — A, B, C, D, E, F, G.

Donnerstag, den 24. November — M, N, O, P, R, S, T, U, V, W, Z.

Bei der Abhebung der Unterstützung sind folgende Dokumente mitzubringen: 1. einen Personalausweis oder ein anderes Identitätszeugnis; 2. die Arbeitslosenlegitimation, versehen mit den Kontrollstempeln; 3. Krankenkassenbüchlein, und zwar das eigene wie das der Familienmitglieder, die zusammenwohnen; 4. Bescheinigung des Unternehmens über die Dauer der durchgearbeiteten Zeit; 5. das Abrechnungsbuch des Arbeitslosen sowie die der zusammenwohnenden Familienmitglieder.

Entlastungszeugen sagen aus.

Zwölfter Verhandlungstag im Prozeß gegen die Mitglieder der P.P.S.-Linken.

Das Zeugenverhör wird fortgesetzt. Als erster sagt der Polizist Jan Weislo aus Andrychow aus. Er erklärt, daß der Angeklagte Spalek am 22. Juni 1930 in Andrychow eine Versammlung veranstaltet habe. Vorher habe er Kirchgänger angehalten und sie zum Besuch der Versammlung aufgefordert, die illegal gewesen sei.

Hinsichtlich der Angeklagten Grudzinski, Brzezinski, Nawrocki und Konarski sagt der Oberpolizist Henryk Rowinski aus Zgierz aus. Die PPS-Linke sei in Zgierz im Jahre 1926 gegründet worden. Vom ersten Tage bis zur Auflösung sei dieselbe Verwaltung im Amt gewesen, Vorsitzender war Grudzinski. Es hätten eine Berufsabteilung, eine Fruen- und eine Jugendsektion bestanden. Im Zusammenhang mit der zweiten Tagung habe in Zgierz eine Versammlung stattgefunden, in der Grudzinski, Konarski und Nawrocki zu Delegierten gewählt worden seien. Grudzinski, der als Mitglied der PPS-Linken notiert sei, sei mehreremal festgenommen worden. Auch die Mitglieder des kommunistischen Verbandes „Wiedza" hätten der PPS-Linken angehört.

Der erste Entlastungszeuge Oljaszek sagt, er habe dem zweiten Kongreß beigewohnt. Er sei Mitglied der PPS-Linken und ebenfalls verhaftet, jedoch dann wieder freigelassen worden. Die Beratungen und Versammlungen, denen er beigewohnt habe, seien der Starostei angemeldet worden. Regierungsfeindliche Ausrufe habe er auf der Tagung nicht gehört.

Auch der Zeuge Karmazyn hatte dem Kongreß beigewohnt, war verhaftet worden und hatte 15 Monate in Untersuchungshaft gesessen. Erst dann sei gegen ihn das Verfahren eingestellt worden. Auf die Frage, welches Amt Nowaczyk in der Partei bekleidet habe, erwiderte er, daß er Gruppenführer gewesen sei und eine Zeitlang den Kassierer vertreten habe. Er, Zeuge, habe dem Kongreß beigewohnt. Er sei Mitglied des Bezirkskomitees der PPS-Linken gewesen. Gefeiert wurden der 1. Mai, der Tag der Jugend und der Antikriegstag.

Vorsitzender: Und der Feiertag der drei „L" (Lenin, Liebknecht, Luxemburg)?

Zeuge: Den haben wir gesondert gefeiert.

Rechtsanwalt Wachtel: Hat Nowaczyk an den Sitzungen der Exekutive teilgenommen?

Zeuge: So oft ich da war, habe ich ihn nicht gesehen.

— Welche Ausgaben hatte die PPS-Linke bei den Wahlen 1930?

— Dreihundert Zloty.

Zeuge Wenzel sagt, er habe der Vorwahlversammlung in Konstantynow beigewohnt. Dabei sei es zu Zwistigkeiten zwischen Anhängern des Regierungsblocks und der PPS-Linken gekommen. Ausrufe habe er nicht gehört.

Zeuge Zajada hat dem Kongreß nicht beigewohnt.

Rechtsanwalt Wachtel: Haben Sie im Jahre 1929 der Antikriegskonferenz der PPS-Linken beigewohnt?

— Ja.

— Wieviel Personen sind verhaftet worden?

— Hundert.

— Folgte eine Gerichtsverhandlung?

— Nein. Das Verfahren wurde niedergeschlagen.

— Ist es möglich, daß Nowaczyk größere Gelder von Kiryluk erhalten hat?

— Nein.

Vorsitzender: Wievielmal sind Sie verhaftet worden?

Fünfmal.

Zeuge Przybylowski war Mitglied der Exekutive der PPS-Linken.

Rechtsanwalt Wachtel: Gehörte Nowaczyk während des Streiks in der Widzewer Manufaktur dem Streikkomitee an?

— Ja, als Arbeiter.

— Welche Geldzuflüsse hatte die PPS-Linke in Lodz?

— 300 Zloty monatlich.

Die Verhandlung wird hierauf auf heute vertagt. Heute wird das Verhör der Entlastungszeugen fortgesetzt.

Der PPS-Prozeß in der ausländischen Presse.

Der jetzige Prozeß der Polnischen Soz. Partei-Linke hat großes Interesse in der Auslandspresse wachgerufen. Größere Berichte darüber bringen einige deutsche Tageszeitungen, zwei französische sowie die sowjetrussische „Prawda". Außerdem wird der Prozeß im russischen Radio besprochen. (b)

Vom Wert der Bücher.

Der berühmte, auch bei uns sehr geschätzte Dichter Börries v. Münchhausen schreibt: Bücher sind bessere Freunde als Menschen, denn sie reden nur, wenn wir wollen, und schweigen, wenn wir anderes vorhaben. Sie geben immer und fordern nie. Sie sind die ewig Geduldigen, die Jahre und Jahrzehnte warten können, ohne daß ihre Gedanken bitter, ihre Gefühle kühl werden. Sie altern nicht, sie sind nicht launisch, sie haben immer Zeit für uns, wenn wir zu ihnen kommen. In den Büchern hat jeder Arme und Einfältige die Möglichkeit des Umgangs mit den erlauchtesten Geistern aller Zeiten, aller Völker! Die Weisheit der Welt ginge verloren, wenn die Bücher verloren gingen, aber auch alle Schönheit der Welt lebt ihr höheres und geistiges Leben auf stillen Buchseiten. Die wahre Universität und die wahre Volksschule unserer Tage ist die Bücherei. Und der zauberische Gesundbrunnen



Familienroman von Johannes Lüther.

[59

Dann traf er auch nicht mit dem gehässigen Philipp zusammen, und auch nicht mit dem alten Lessen, der sich im Gegensatz zu früher ebenfalls, wie viele andere, kühl gegen ihn zeigte. Er konnte es Bruno nicht verzeihen, daß er Hanna eine andere vorgezogen, und hatte es dem alten Jürgens einmal unverblümt gesagt. Der hatte nur gelächelt und geschwiegen, und von seiner heimlichen Hoffnung nichts verraten.

Es war Weihnachten und der Morgen des ersten Feiertages. Die niedrigen Dächer und steifen Giebel der breiten Bauernhäuser bedeckte hoher, weicher Schnee, und auf der Dorfstraße lag er wie ein schöner, lichter Teppich.

Bruno trat aus dem stillen, alleinstehenden Haus seiner verwitweten, kinderlosen Tante Julie. Er hatte ihr ein frohes Fest gewünscht, und winkte nun der ehrwürdigen, grauhaarigen Matrone, die ihren Lieblingsneffen bis zur Tür geleitet, noch von der Straße her einen freundlichen Gruß zurück. Dann schritt er langsam seines Weges; er hatte ja Zeit, viel zuviel Zeit an den Festtagen, da keine Arbeit seiner wartete.

Wie sollte er sie nur herumbringen? Früher hatte er die Tage in der Gesellschaft Hannas verlebt, den ersten in ihrem und den zweiten in seinem Elternhause. Heute war es anders. Da ging höchstens der Vater auf den Lessenhof, die Lessens aber würden nicht zu den Jürgens kommen, weil sie bei Bruno, der nun Herr im Jürgenshause war, nicht zu Gast sein wollten. Eigentlich schade. Es war immer so schön gewesen, das gemeinsame Begehen des Christfestes, das noch ein Familienfest ist. — Ja, wenn die Mutter noch lebte, wenn er mit ihr zusammen in der Stube sitzen könnte, wo die Weihnachtstanne stand, dann wäre es anders, besser.

„Halt, Bruno! Willst wohl deiner alten und treuesten Freundin nicht das Fest wünschen. Gelt?"

Er wandte sich nach rechts, woher der Ruf gekommen, und erblickte am Gitter des verschneiten Apothekergärtchens Liese Berner, des Apothekers Tochter, die auch Hannas Freundin war.

„Guten Morgen, Liese, und frohe, recht frohe Weihnachten."

Er trat zum Zaun, dessen Eisenstäbe weiße Schneehauben trugen, und reichte ihr die Hand durch. Liese nahm erst den Stock, auf den sie sich stützte, aus der Rechten in die Linke, dann nahm sie seine Hand:

„Ich danke dir, Bruno, und wünsche dir auch ein fröhliches Fest; ein ganz fröhliches sogar", setzte sie lachend hinzu, und nach einer Weile, in der sie überlegt: „Komm herein, Bruno, du hast mich so lange nicht besucht. Komm."

„Ich mag nicht stören, Liese, deine Eltern."

„Freuen sich über deinen Besuch", schnitt sie seine Bedenken ab. „Zudem sind sie in der Kirche." Und sie humpelte, ihr rechtes Bein war etwas zu kurz und zu schwach, zur Pforte, öffnete sie und lud den Zögernden nochmals ein.

„Komm doch! Nur Babette ist da, die soll uns Kaffee geben."

Bruno wollte ablehnen, als die Einladende ihm aber im Scherz die Krücke ihres Stockes um den Hals legte und ihn ins Tor zu ziehen drohte, folgte er doch. Freundlich und hilfsbereit, bot er Liese den Arm, und schritt mit ihr über den zwar schneefreien, doch glatten Gartenweg dem Hause zu.

Hinter ihr betrat er den Flur, darin es genau noch wie früher nach Heilkräutern und Medikamenten duftete, und dann, nachdem er draußen abgelegt, die Stube rechts zu ebener Erde, in der er ehedem so oft mit Hanna und Liese gesessen.

„Bitte, Bruno — nimm Platz." Sie wies auf das Sofa, das zwischen den beiden zur Straße belegenen Fenstern stand, und ließ sich selbst ihm gegenüber auf einem bequemen Schaukelstuhl nieder.

„So, und nun erzähle! Wie geht es dir? — Was treibst du?"

„Wie soll es mir gehen, Liese? Gut! Und was ich treibe? Nichts Besonderes. Weißt ja, der Vater hat mir den Hof übertragen, da muß ich also tüchtig arbeiten. Zu erzählen ist davon wenig."

„Oho, Bruno!, viel gibt es darüber zu berichten. Und du wußtest doch früher stets so viel zu plaudern von deinem Studium und deinen Büchern, von deinen Beobachtungen in der Natur und auch von deinen Ferienarbeiten auf dem Hofe."

„Ja, Liese, früher, da war ich auch noch ein anderer."

„Was soll das heißen, Freund? Willst du jetzt nur Bauer sein und keine anderen, höheren Interessen mehr haben? Oder hast du die Verbindung, die Herzens- und Seelenverbindung, mit deinen früheren Freunden verloren? Erklärlich wäre es, wo du eine Braut hast, eine andere, eine Fremde aus der Stadt; da sind wir dir sicher nichts mehr, sonst wärest du gewiß schon eher einmal hier gewesen."

Fortsetzung folgt.

immer erneuter Jugend, der nie versiegende Heilquell tiefsten Genießens ist abermals die Bücherei.

Die Bücherei des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 111, im Hofe, Quergebäude, will alle deutschen Kreise unserer Stadt mit guten Büchern versorgen. Sie ist täglich geöffnet, und zwar für Kinder von 4 bis 5 Uhr und für Erwachsene von 5 bis 8 Uhr abends.

Die Bücherei des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt", Nawrot 23, die durch viele interessante Neuanschaffungen in letzter Zeit bedeutend erweitert wurde, ist Dienstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends geöffnet.

Premiere im Deutschen Theater.

„Das Schwalbennest".

Das „Thalia"-Theater steht vor einer neuen Premiere. Diesmal ist es das Singspiel „Das Schwalbennest" von Marischka und Granichstädten, zwei bestens bekannten Verfassern erfolgreicher Operetten und Singspiele. In diesem Stück wird der Zuschauer nach dem alten Wien zur Biedermeierzeit geführt, als noch das Leben weit ruhiger floß im gemächlichen Hottehüh-Trab der Postkutschen und Fiaker. Die Autoren haben dieses schöne Singspiel in allerliebster Weise ausgearbeitet. Nicht zu verwechseln sei es jedoch mit dem unlängst an unserer Bühne gespielten Volksstück „Wo die Schwalben nisten" und dem „Schwalbennest" von vor dem Kriege, mit denen es nichts gemein hat. In Wien selbst, der Geburtsstadt unseres Singspiels, wo es im Jahre 1929 uraufgeführt wurde, hat es, von den prominentesten Wiener Kräften gespielt, 300 aufeinanderfolgende Aufführungen erlebt. Das will schon was heißen und spricht für den künstlerischen Wert des „Schwalbennestes". Neben viel Frohsinn, köstlichem Humor und einer einschmeichelnden Melodie ist Stimmung darin, ein Zauber aus alten vergangenen Tagen, die in uns ein Echo gemütlichen Lebenswandels hervorrufen aus Wien, der Walzerstadt an der Donau, wo bekanntlich der Himmel so schön ist wie nirgendwo. Die Aufführung an unserer deutschen Bühne wird bestimmt jenes „singende, klingende Wien" von damals möglichst wahrheitsgetreu in herrlicher Ausstattung und großer Aufmachung bringen. Großer Chor und verstärktes Orchester werden unbedingt dazu beitragen, daß diese Neuheit auf unserer Bühne ein Ereignis für das gesamte theaterliebende Publikum wird.

Hauptgewinne der 26. Polnischen Staatslotterie.

1. Klasse. — 4. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

20 000 Zloty auf Nrn. 9474 125995.

10 000 Zloty auf Nr. 93967.

5000 Zloty auf Nrn. 24661 60095 130697.

400 Zloty auf Nrn. 72340 94418 98135 106560 122706.

200 Zloty auf Nrn. 32470 35676 41580 62586 77119 81937 86458 94418 98487 125777 126073 127627 133596 135863

150 Zloty auf Nrn. 194 1916 1546 5250 16673 28541 30261 55346 52906 74196 74438 110046 113367 127576 111254 80544 46688 120709 77473 89056 66508 102984 79547 58809 120378 62003 128242 60778 67602 72660 76161 134575 146472.

Aus dem Gerichtssaal.

Betrügerische Kaufleute und die Amnestie.

Die Handelsgesellschaft des Abram Szynkarski und Dawid Wronowicz in Tschenstochau stand mit den Lodzer Firmen „Hersch Majeranc" und „Süßkind Szmulewicz" in Geschäftsverbindung. Da die beiden Teilhaber ihren Verpflichtungen stets pünktlich nachkamen, erhielten sie ohne weiteres Kredit. Am 1. Februar d. J. kamen sie nach Lodz, um neue Waren einzukaufen. Da am selben Tage von ihnen ausgestellte Wechsel zahlbar waren, die von den beiden Lodzer Firmen nach Tschenstochau zum Inkasso gesandt worden waren, wollten diese keinen neuen Kredit gewähren. Erst auf die Versicherung hin, daß die Wechsel ausgekauft worden seien, da sie für diesen Zweck Geld hinterlassen hätten, erhielten Szynkarski und Wronowicz bei Majeranz Ware für 900 Zloty und bei Szmulewicz für 790 Zloty. Hinterher stellte sich heraus, daß die betreffenden Wechsel nicht eingelöst worden sind. Auch die neuen Wechsel gingen zu Protest. Beide Teilhaber hatten sich deshalb vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das sie zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilte. Auf Grund der Amnestie wurde ihnen die Strafe erlassen. (p)

Am Scheinwerfer.

Tankstelle.

In einem sächsischen Städtchen befindet sich die Tankstelle gerade gegenüber der Kirche. Mit Neid sieht der Pfarrer, wie jeden Sonntag zahlreiche Ausflüglerautos an der Betriebsstoff spendenden Säule halten, aber keiner der Fahrer kehrt zur Andacht bei ihm ein. Da faßt er einen Plan. Eines Sonntags steht ein Schild neben der Tankstelle:

Automobilisten!
Ihr habt Benzin getankt.
Nun tanket alle Gott!

Jonathan.

Sport · Turnen · Spiel

Lehrkapitel: Torwächterspiel.

Was Schiedsrichter, Spieler und Zuschauer wissen müßten.

Die schönsten Spielmomente gibt es beim Fußballkampf vor den Toren. Sie sind auch die gefährlichsten. Deshalb soll der Schiedsrichter auf sie ein wachsames Auge haben, aber auch Regelverständnis und einen Blick für richtiges Eingreifen. Sonst stört er das Spiel; ja entscheidet es oft. Auch die Spieler sollen wissen, was erlaubt und was verboten ist, von den Zuschauern ganz zu schweigen.

In seinem Torraum, also 5,50 Meter vom Tor entfernt, genießt der Torwächter erhöhten Schutz. Hier darf man ihn nur angreifen, wenn er den Ball hält oder einen Gegner hindert. In diesem Fall kann man ihn rempeln und sperren. Der Torwächter soll den Ball halten, wenn man ihn rempelt, nicht nur berühren; einen faustenden Torwächter angreifen, heißt ihn unterlaufen, und das ist eine böse Unsitte, die schon manches Unheil gebracht hat.

Doch auch die Torwächter selbst schaffen durch regelwidriges Spiel Unheil. So schön ein kühner Sprung in des anstürmenden, den Ball führenden Gegners Beine aussieht: meist ist es nur Zu-Fall-Bringen eines Gegners und verdient einen Elfmeter. Der Torwächter soll sich nur auf den Ball werfen, wobei er die Hände weit vom Körper zu strecken hätte, aber niemals darf er mit seinem Körper dem Gegner in die Beine fliegen. Im übrigen: möglichst Fußgebrauch beim Herauslaufen.

Außerhalb seines Torraumes kann man den Torwächter nach Herzenslust sperren, rempeln und regelrecht angreifen, sofern es in Verbindung zu einer Spielhandlung steht. Niemals aber darf der Torwart mit dem Fuß angegriffen werden, gleichgültig, ob er liegt oder steht. Das gilt ja auch für jeden Angriff auf einen Gegner. Liegt der Torwächter, muß der Gegner warten bis er aufsteht. Ball schnell weg! ist da die Parole. Zu langes Ballhalten bedingt Verwarnung und Spielfortsetzung mit Schiedsrichterball; das Tragen des Balles über vier Schritte dagegen einen (indirikten) Freistoß.

Spannend sind die Kämpfe um den Torwächter in Toresnähe. Gelten sie dem Ball, so bleiben sie fair; sind sie fair, so sind sie schön. Auch ein ins Netz gerempelter Torwächter nimmt keinen Schaden, wenn der Rempler korrekt war. Wenn der Torwächter sich schnell vom Ball trennt, wird ihn der Rempler nicht erwischen können.

Vor dem letzten Ligaspiel des LKS.

Am kommenden Sonntag bestreitet LKS sein letztes diesjähriges Ligaspiel. Als Gegner tritt die Warschauer Legja in die Schranken. Dieses Spiel ist für LKS von großer Bedeutung, da bei einem eventuellen Sieg ihm der Vizemeistertitel zufällt. Da Legja ohne Martyna und Nawrot, die vom Verband disqualifiziert wurden, antreten muß, sind die Chancen für LKS sehr groß. Außer obigem Spiel finden noch als Abschluß der diesjährigen Saison die Spiele Wisla — Polonia und 22. Regiment — Garbarnia statt.

Die Lemberger Pogon in Berlin.

Der Fußballverband erteilte der Lemberger Pogon die Erlaubnis, in Berlin am 26. und 27. Dezember Spiele gegen „Preußen" und „Wacker" auszutragen.

Vor dem Arbeiterfußballspiel Polen — Deutschland.

Im Zusammenhang mit dem Arbeiterfußballspiel Polen — Deutschland um die Europameisterschaft der Arbeitervereine, das am 26. Dezember in Leipzig steigen soll, fand am Sonntag in Lodz eine spezielle Sitzung des Arbeiter-Sportverbandes statt. Auf dieser Sitzung wurde die Angelegenheit der polnischen Repräsentation reichlich besprochen. U. a. wurde beschlossen, daß am 3. Dezember in Sosnowice ein Ausscheidungsspiel zwischen Arbeiterrepräsentationen von Nordpolen und Südpolen ausgetragen werden soll. Zu Nordpolen gehören Lodz und Warschau, zu Südpolen Krakau, Oberschlesien und Zaglembie. Die endgültige Repräsentation soll vorher ein Spiel gegen eine Ligamannschaft austragen.

Boxkampf Wocka — Konarzewski in Lodz.

Am kommenden Sonntag steigt in Lodz im Scala-Theater das Mannschaftstreffen um die Meisterschaft von Polen zwischen IKP und Wawel (Krakau). Da Wawel keinen Kämpfer im Schwergewicht stellen kann, fallen diese Punkte kampflos an IKP. An Stelle dieses Kampfes wird ein Freundschaftstreffen zwischen Konarzewski und Wocka arrangiert. Der Lodzer hat bei den diesjährigen individuellen Meisterschaften Wocka zwar besiegt, aber da der Oberschlesier bekanntlich ein harter und gewiegter Kämpfer ist, so ist mit einem interessanten Revanchekampf zu rechnen.

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Lieder- und Vortragsabend. Der hiesige Kirchengesangverein „Harmonia" veranstaltete am Sonnabend im Saale des Turnvereins einen Lieder- und Vortragsabend, der sehr gut besucht war. Eingeleitet wurde das Fest durch das Lied „Schallen soll der Männergesang", worauf Herr Frank die Begrüßungsansprache hielt. Darauf folgte das zweite Lied „Wir kommen uns in dir zu baden". Das darauffolgende Zitherkonzert der Geschwister Heller fand sehr freudige Aufnahme, hört man doch hier selten dergleichen. Als Gäste brachte die Gesangsektion des Turnvereins unter Leitung ihres Dirigenten Herrn S. Müller die Lieder „Deine Wälder hör ich rauschen" und „Rheinweinlied" zu Gehör. Hierauf folgte das einaktige Singspiel „Die Post im Walde". Die Mitwirkenden Frau Riemann, Frl. Ludwig, die Herren Pasinski, Heller, Hirsekorn, Gundrun entledigten sich ihrer schweren Aufgaben mit viel Geschick. Nach einer Pause betrat der festgebende Verein das Podium und trug die Lieder „Abendfriede am Rhein" und den Jodler „Heimweh" vor. Das Lustspiel „Die verdonnerte Festrede", worin Frl. Ludwig, die Herren W. Hoffmann und H. Schmalz ihr schauspielerisches Talent bekundeten, ging nun über die Bretter. Der Vortrag stellte große Anforderungen an die Lachmuskeln der Zuschauer und der nichtendenwollende Beifall war reicher Lohn für die ausgezeichnete Leistung der Mitwirkenden. Die darauffolgende Verlosung einiger wertvoller Gegenstände brachte einen Reingewinn von 35 Zloty. Den offiziellen Teil des Festes schloß der Kirchengesangverein mit zwei Liedern „Odenwald" und „Aufforderung zum Tanz", worauf die tanzlustige Jugend sowie auch manches bejahrte Pärchen dem Tanze zu huldigen begann.

— Märchenabend für Kinder und Vortragsabend für Erwachsene. Im Saale der D.S.A.P. fanden am Sonnabend nachmittag mit Lichtbildern verbundene Vorträge sowohl für die Jugend wie für Erwachsene statt. Beide waren gut besucht. Besonders die Kinder füllten das Lokal bis auf den letzten Platz. Fräulein Krüger besitzt als Märchenerzählerin großes Talent und die Kinder folgten atemlos den Erzählungen von „Hans im Glück" und dem „Kleinen Däumling". Höchst zufrieden verließen die Kleinen das Lokal. Gleich darauf folgte der Vortrag mit Lichtbildern für Erwachsene über Goethes Leben und Wirken, gehalten vom Vertreter des Deutschen Schul- und Bildungsvereins Herrn S. Banek. Redner sprach in ausdrucksvoller und klarer Weise über den großen Dichter. Es wäre zu wünschen, daß derartige wissenschaftliche Vorträge öfter stattfinden würden. Für die Kinder soll nächstens ein „Kasperletheater" vorgeführt werden.

Tomaschow. Die Sprechstunden im Parteilokal der DSAP. Die Ortsgruppe der DSAP gibt hiermit allen Interessenten bekannt, daß die Genossen Weggi und Schmechtig jeden Mittwoch und Freitag von 6 bis 8 Uhr abends im Parteilokal in allen Angelegenheiten Rat und Auskunft erteilen.

Posen. Deutsches Vergnügen gefährdet Sicherheit. In Sierakowitz besteht eine Ortsgruppe des Landbundes. Um den Mitgliedern in dieser schweren Zeit auch ein paar vergnügte Stunden zu bereiten, beschloß der Vorstand der Ortsgruppe, ein Vergnügen zu veranstalten. Die nötige Erlaubnis wurde rechtzeitig eingeholt. Es wurde der Saal hergerichtet, die Bühne für ein kleines Theaterstück dekoriert und die Musik bestellt. Schon füllte sich der Saal, da erschien der Gemeindevorsteher mit einem Schreiben, in dem der Leitung des Vergnügens mitgeteilt wurde, daß die Erlaubnis zur Veranstaltung des Vergnügens zurückgenommen wird. Es mußte sofort abgebrochen werden, und die Leute, die aus einem Umkreise von 15 Kilometern herbeigekommen waren, mußten mit nicht gerade freudigen Gefühlen den Heimweg antreten. Als Grund war angegeben, daß die öffentliche Sicherheit gefährdet sei, obwohl im Orte acht Polizeibeamte und mindestens ebenso viel Grenzbeamte liegen.

Kattowitz. Seine Lebensretterin verprügelt. Der Arbeitslose D. auf der Seitenstraße in Siemianowitz schloß sich in einer Stube seiner Wohnung ein, wo er sich in selbstmörderischer Absicht die Pulsader der linken Hand durchschnitt. Seiner Frau fiel das lange Fortbleiben auf und mit Hilfe einiger Nachbarn wurde die Tür zu der Stube gewaltsam geöffnet. Aus Wut darüber, daß seine Frau ihm das Leben retten wollte, verprügelte der Mann sie derartig, daß die Nachbarn sie aus den Klauen des Wüterichs befreien mußten.

D.S.A.P. Ortsgruppe Tomaschow!

Um die Parteimitglieder mit dem Problem der Freien Stadt Danzig und den rechtlichen sowie staatspolitischen Zusammenhängen dieser so überaus heiklen Frage bekannt zu machen, wird Gen. Kociolek einen Vortrag über das Thema:

„Das Danziger Problem"

halten. Zu diesem Zweck findet eine

Mitgliederversammlung

am Sonnabend, den 26. November, 7 Uhr abends, im Parteilokal statt.

Parteimitglieder, erscheint zahlreich!

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Stiftungsfeste in den Vereinen.

Es sind ungefähr 26 Jahre seit der Einführung des alten russischen Vereinsgesetzes vergangen, und damals wurden überall Gesang-, Turn- und Musikvereine gegründet, die jetzt ihre Jubiläen feiern. Den Reigen der vielen Jubiläumsfeiern Lodzer Vereine setzte am Sonnabend der Musikverein „Stella" mit einem 25jährigen Gründungsjubiläum und der Kirchengesangverein „Aeol" mit seinem 26. Stiftungsfeste am Sonntag fort. Der

„Stella"-Verein,

über dessen Geschichte wir unlängst ausführlich berichteten, hielt sein Fest im Saale 11-go Listopada 4 ab, das sehr gut besucht war. Die Feier begann mit einer in sehr herzlichem Tone gehaltenen Ansprache des Verwaltungspräses, Kapellmeister Robert Bräutigam. Hierauf folgte die Verlesung der Vereinsgeschichte in polnischer Sprache durch ein Verwaltungsmitglied. Nachdem man stehend die Nationalhymne angehört hatte, spielte das Blasorchester des „Stella"-Vereins unter Kapellmeister Brands Leitung den „Stella"-Jubiläumsmarsch, ein Werk des Kapellmeisters Brand. Unter dessen Leitung spielte das Orchester die „Spanische Ouvertüre" von Keler-Bela und die Fantasie aus „Präziosa" von Weber. Stürmisch applaudiert wurden die innigen schlichten Worte des Kapellmeisters Arno Thonfeld, der ein Angebinde zum Andenken an die Freundschaft der „Stella" mit dem Scheibler-schen Orchester überreichte. Ihm dankte Kapellmeister Bräutigam. Alsdann intonierte das Thonfeldsche Orchester „Am stillen Herd" aus der Oper „Die Meistersinger" von R. Wagner, und das Vorspiel zum Sängerfest unter Benutzung des Mozartschen Bundesliedes von A. Thonfeldt. Das zweite Stück war ein gutes Zeugnis der technischen Schule des Thonfeldschen Orchesters. Die Pause füllte der Tanz der 2. Rhapsodie von Fr. Liszt des ungarischen Ballettmeisters Imre Szenes aus. Stürmischer Applaus dankte ihm. Dann hielten Begrüßungsansprachen der Gast aus Bromberg Oskar Dreßler, Red. Volkmann und ein Vertreter der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr. Es folgte nun der Aufmarsch der vielen Mitglieder, die für 25, 20 und 10 Jahre Vereinszugehörigkeit ausgezeichnet wurden; neben ihnen auch verdienstvolle Mitglieder (unter denen ganz besonders Oskar Dreßler und Robert Bräutigam hervorgehoben wurden).

Wieder bestieg das „Stella"-Orchester, diesmal unter Kapellmeister Bräutigams Leitung, das Podium. Gespielt wurde: „Stella 1907—1932", ein Jubelmarsch von R. Bräutigam, „Maria Henriette", Ouvertüre von Montang, Potpourri polnischer Lieder von Zymerman. Das erstgenannte Stück ist eine Musikillustration, darin auch die Sturmjahre des Krieges sowie das spätere Erwachen Polens enthalten sind. Die Musikalität und Ausdrucksfähigkeit dieses Stückes ist unstreitbar hervorragend; ein Lob gebührt dafür Kapellmeister Bräutigam. Das Orchester gab aber auch alles aus sich heraus. Zu guten Hoffnungen berechtigt auch das seit zwei Jahren bestehende Streichorchester unter Bräutigams Leitung. Ganz beachtlich war seine Leistung in der Ouvertüre „Tancred" von D. Russin. Außerdem wurden noch gegeben: „Präsidentenmarsch" von R. Bräutigam und die Ouvertüre zur Operette „Banditenstreiche" von Fr. v. Suppe. Den Schluß bildete ein „komischer akrobatischer Stepton", getanzt von Imre Szenes, und ein Matrosentanz von vier Fräulein. Dann traten Tanz und ungebundene Unterhaltung in ihre Rechte. Zum Tanz spielte das Thonfeldsche Orchester, natürlich bis in den Sonntagmorgen hinein.

Am Sonntag feierte

der Kirchengesangverein „Aeol"

sein 26jähriges Bestehen, und zwar in den Räumen des M.G.V. „Eintracht" in der Senatorska 7. Gäste waren recht zahlreich erschienen, auch die Herren Pastoren Dietrich, Löffler, Doberstein und Berndt waren zugegen. In ihren Ansprachen wiesen die Pastoren auf die Bedeutung des Kirchenliedes hin, sowie auf die schwere materielle Lage, mit der die Vereine zu kämpfen haben. Man dürfe aber nicht den Mut sinken lassen und weiter arbeiten; vor allen Dingen aber an sich selbst arbeiten. Den Auftakt zum Programm gab der festgebende Chor unter Leitung seines Dirigenten Matzke mit dem Liede „Zu den himmlischen Höhen" von Lester Price. Das Lied enthält ein Duett and Sopran-Solo, welche von Frl. Hamann und Herrn Sokolowski bestritten wurden. Am Klavier begleitete Kantor Brückert, auch zu dem folgenden Liede „Danket dem Herrn" von J. Nestler. Eine sehr gute Leistung vollbrachte hier in dem Sopransolo Frl. Hamann. Sehr beachtenswert war auch der Vortrag dreier Lieder des 5. Kursus des Lehrerseminars unter Leitung von Sokolowski. Wiederum sang Fl. Hamann zwei Sopransolis, und zwar: „Mein Herz erschließt sich" aus „Samson und Delila" von San Gene, sowie „Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt" von J. Gowler, Text von Kurt Schwabach. Ein vorzüglicher Begleiter am Flügel war Herr Gustav Teschner. Nun trat eine längere Pause ein, in der die Pastorenschaft sowie Herr Tittel vom K.G.V. „Cantate" und Herr Kleebaum vom K.G.V. „Zoar" dem festgebenden Verein ihre Glückwünsche darbrachten.

Die Vortragsfolge beschloß das Lustspiel in zwei Aufzügen von Marcellus „Der Wildfang". Sehr eifrig beim Theaterspielen waren die Damen: E. Heinrich (bravo, das Spiel war echt), E. Ruppert, O. Triebe, M. Kolodziejska, sowie die Herren: E. Majer, G. Malikow, G. Schumm, R. Müller und E. Schmalz.

Bemerkt sei, daß in den Pausen und nach dem Programm ein gut eingespieltes Streichorchester konzertierte. Man blieb noch mehrere Stunden beisammen und unterhielt sich aufs beste.

Schneewittchen und die sieben Zwerge. Der Ev.-luth. Jünglingsverein an der St. Johannisgemeinde hat, wie bereits gemeldet, das große und herrliche Märchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge" in 9 Bildern mit Gesang und Musik für Sonntag, den 27. November, um 5 Uhr nachmittags vorbereitet. Die Leitung der dramatischen Sektion hat die beste Vorbereitung getroffen, um dieses herrliche Märchen, an dem 21 Personen teilnehmen, wie am besten aufzuführen und den Besuchern recht frohe und angenehme Stunden zu bieten. Einlaßkarten zum Preise von 1 Zloty für Erwachsene und 50 Groschen für Kinder sind schon im Vereinssekretariat (Sienkiewicza 60, 1. Stock) zu haben.

Das Filmprogramm der Sowjetunion für 1933.

Die Bundesvereinigung der russischen Filmindustrie „Ssojuskino" wird im Jahre 1933 im ganzen 85 neue Filme drehen. Vorgesehen ist u. a. ein Film zur 15. Jahresfeier der Roten Armee, der die wichtigsten Etappen des Bürgerkrieges schildern soll. In Sowjetweißrußland soll ein Weltkriegsfilm unter dem Titel „Westfront" gedreht werden. Zum erstenmal werden auch Filmlustspiele auf den Markt kommen, und zwar die Tonfilmkomödie „Die Reise nach der Sowjetunion", sodann „Freude" unter der Regie der bekannten Ballettänzerin Preobraschenskaja, eine Tonfilmoperette, in der zum erstenmal in der Geschichte des Sowjetfilms auch eine Jazzkapelle spielen wird, ferner eine phantastische Filmkomödie „Wahrheit oder Dichtung", Regie Eisenstein, die Komödie „Der Zar", Regie Dowschenko, „Der Befehl des Admirals Nelson", Regie Braun, u. a.

Der Filmregisseur Room dreht einen Großfilm mit dem Namen „Verbrecher" nach einem Manuskript von Maxim Gorki. Eisenstein wird einen Film „Der schwarze Konsul" nach einem Roman Winogradows drehen, der das Leben des Negerführers Toussaint L'Ouverture aus Haiti schildert. Ein weiterer Großfilm, „Der Untergang der Nationen", wird vom Filmregisseur Ermler gedreht. — Zur fünfzehnten Jahresfeier des Sowjetregimes hat die Filmindustrie insgesamt 22 Filme geliefert. In Leningrad wurde vor kurzem die erste Filmhochschule eröffnet, in der ganzen Sowjetunion fand anläßlich der fünfzehnten Jahresfeier die Eröffnung von neuen Kinos statt. Gleichzeitig sollen demnächst in Samara, Witebsk und Kasan neue Filmapparaturfabriken in Betrieb gesetzt werden. Sowjetingenieure arbeiten an der Vervollkommnung der Tonfilmapparate.

Verkauf deutscher Zirkusse nach Sowjetrußland.

Wie die „Istwestija" melden, verhandelt die Firma Hagenbeck über den Verkauf von zwei Zirkussen modernster Art. Es handelt sich dabei um ein Zirkusinventar von 120 Eisenbahnwagen, das nach Moskau geliefert werden soll. Es befinden sich darunter zahlreiche dressierte Tiere, wie Elefanten, Löwen, Tiger, asiatische Bären usw. Die Verhandlungen sind noch im Gange. Das Sowjetblatt äußert sich in diesem Zusammenhang sehr anerkennend über Hagenbeck als Tierfänger und Dresseur. Außer diesen Verhandlungen werden bekanntlich vom Moskauer Vergnügungstrust „Gomez" auch mit dem Zirkus Sarrasani Ankaufsverhandlungen geführt.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 22. November.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programm, 12.10 Schallplatten, 13.20 Wetterbericht, 15.40 Wirtschaftsbericht, 16.30 Schallplatten, 17 Sinfoniekonzert, 17.55 Programm, 18 Leichte Musik, 19 Verschiedenes, 19.20 Feuilleton, 19.45 Nachrichten aus aller Welt, 20 Volkstümliches Konzert, 22 Literarisches Feuilleton, 22.15 Kammermusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.35 Hausmusik, 16.30 Konzert, 18.05 Hausmusik, 19.10 Hausmusik, 20 Klassische Motetten, 20.30 Reichssendung: „Baden".

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.30 Ouvertüre aus „Carmen", 14 Konzert, 15 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 20.30 Unterhaltungskonzert, 22.15 Nachtmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Kammermusik, 20 „Baden".

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.30 Konzert, 16.40 Konzert, 19.30 Vorträge auf zwei Klavieren, 20.30 Reichssendung „Baden".

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.30 Konzert, 15.30 Klavierkonzert, 17.30 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19.05 Hermann-Sextett, 20.30 Beethoven-Violinsonaten, 21 Konzert, 22.15 Blasmusik.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Bezirksvorstand. Am Freitag, dem 25. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt.

Lodz-Nord. Donnerstag, den 24. November, um 7 Uhr abends, im Parteilokale, Polna 5, Vertrauensmännersitzung.

Die finnischen Faschisten verurteilt.

Helsingfors, 21. November. Bei dem Aufsehen erregenden Prozeß gegen die Lappoführer wegen der Vorgänge bei Maentjaele wurde am Montag im Aboer Hofgericht das Urteil gefällt. Der frühere Generalstaatschef der finnischen Armee General Walenius und Lappoführer Kosola sowie Sario und Wisa erhielten je 9 Monate Gefängnis, Kommerzienrat Haarlos 6 Monate Gefängnis. Von den insgesamt 102 Angeklagten erhielten 52 Bewährungsfrist, 24 wurden freigesprochen und 20 begnadigt. In der ersten Gerichtsinstanz waren Walenius und Kosola freigesprochen worden. Als die Lappoführer trotzdem nicht freigelassen, sondern auf Grund des Republikschutzgesetzes weiter in Haft behalten wurden, waren sie in den Hungerstreik getreten.

Amerika vor dem „Naß"werden.

Die Gangster haben vorgesorgt.

Washington, 28. November. Die Föderal-Zollbehörden teilten mit, daß im Falle einer Aufhebung der Prohibition in Amerika die ganze amerikanische Nation ziemlich lang mit den beschlagnahmten alkoholischen Getränken auskommen würde. Die beschlagnahmten Alkoholikas befinden sich zurzeit in den Lagerhäusern der Zollbehörden. Es sei zwar bekannt, daß der größte Teil der beschlagnahmten alkoholischen Getränke sowie des Reinspiritus von den Zollbeamten sofort an Ort und Stelle vernichtet oder ins Meer geschüttet wurde; trotzdem befinden sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten Weinvorräte, die, annähernden Schätzungen zufolge, mindestens ein Jahr hinreichen würden, um den Anforderungen der gesamten Bevölkerung der Vereinigten Staaten zu genügen.

Niederlage der Aufständischen in Honduras

Neuyork, 21. November. Die Regierungstruppen von Honduras haben den bei Huete stehenden Aufständischen weitere Schlappen beigebracht. Sie schlugen die Aufständischen bei Tacoa am Golf von Honduras und in den Guayas-Bergen. Die Regierungstruppen besetzten die Stadt Progreso nach einem erbitterten Gefecht mit den Aufständischen.

„Soldaten sind Mörder"

Der zweite Strafsenat des Kammergerichts Berlin bestätigte den von früherer Instanz gefällten Freispruch des verantwortlichen „Weltbühnen"-Redakteurs Carl v. Ossietzky, der sich wegen einer in der von ihm redigierten Zeitschrift erschienenen Glosse Kurt Tucholskys zu verantworten hatte. Durch den in jener Glosse vorkommenden Satz „Soldaten sind Mörder" hatte sich die Reichswehr beleidigt gefühlt; der Strafantrag war seinerzeit von dem früheren Reichswehrminister Groener gestellt worden. Gegen den in dieser Sache vom Schöffengericht Charlottenburg gefällten Freispruch hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

In der neuen Verhandlung verlangte der Staatsanwalt die Bestrafung des Angekalten. Er erklärte, daß durch den inkriminierten Satz dem Berufsstande der Soldaten gegenüber eine besondere Mißachtung zum Ausdruck gebracht würde; zudem sei der Begriff der Kollektivbeleidigung eines ganzen Standes vom Reichsgericht in neuerer Zeit wiederhalt anerkannt worden. Der Satz „Soldaten sind Mörder" beziehe sich auf die Gesamtheit des Soldatenstandes, mithin auch auf das deutsche Reichsheer.

Der Verteidiger des Angeklagten erklärte entgegen diesen Ausführungen, daß es sich bei dem Satz „Soldaten sind Mörder" um eine abstrakte Behauptung ohne konkreten Inhalt handle, die nach seiner Ueberzeugung nicht beleidigend wirken könne. Diese Ansicht machte sich der zweite Strafsenat des Kammergerichts im wesentlichen zu eigen. „Ehrenkränkungen", so heißt es in der Urteilsbegründung „können nur dann bestraft werden, wenn sie sich auf Personen, nicht aber auf eine unbestimmte Gesamtheit beziehen."

Volk und Mensch.

Ein Vortrag von Heinrich Mann.

Heinrich Mann hat in Berlin vor 4000 Menschen einen Vortrag „Nach der Wahrheit leben" gehalten, in dem er ungefähr folgendes ausführte: Der Nationalismus beruft sich auf den Irrationalismus und rettet sich in kriegerische Vorstellungen hinein aus Verzweiflung und jenseits der Vernunft sich bewegenden Zwangsvorstellungen. Man will nicht wissen, wie notwendig man heute die Vernunft braucht. Die wirklichen Lebenstatsachen widersprechen dem herrschenden System, sowohl seinem Irrationalismus wie seinem Nationalismus. Wirtschaft, Politik und die einzelnen Menschen hängen heute mehr als je voneinander ab. Was ein einzelnes Volk beschließt, hat keinen Wert ohne Bestätigung durch die anderen Völker, trotzdem schwärmt man von Souveränität und Autarkie. Diese Sünde gegen die Vernunft hat die Beziehungen zwischen Mensch und Mensch getrübt. Wir sind alle gleich vor dem Genius des Menschengeschlechts und im Namen dieser Gleichheit ist es höchste Zeit, den Haß aufzugeben und zurückzukehren zur rettenden Liebe.

Auszeichnung der Retter von 40 Mann der „Niobe"-Besatzung.

Im Hamburger Rathaus wurde am Montag der Kapitän und die Besatzung des Dampfers „Theresia Ruß", die bei dem Untergang der „Niobe" 40 Angehörige des Schulschiffes gerettet haben, offiziell ausgezeichnet.

Der Frauenwürger.

Ein siebenfacher Frauenmörder vor dem Linzer Gericht.

Gestern begann vor dem Schwurgericht in Linz (Oesterreich) der aufsehenerregende Prozeß gegen den Fleischerhauergehilfen Franz Leitgöb, der angeklagt ist,

im Verlauf von zwanzig Jahren, von denen er sechzehn im Kerker verbracht hat, sieben Frauen ermordet und beraubt zu haben.

Die furchtbaren Untaten kamen erst auf, als er im Februar d. J. nach dem Mord an der Architektsgattin Jank verhaftet wurde. Nach anfänglichem Leugnen gestand er mit dem einen noch sechs frühere Morde ein. Er behauptet,

die Frauen im Sexualrausch erwürgt zu haben,

doch erklärt die Anklage nach dem Gutachten der Psychiater diese Verantwortung als unglaubwürdig. Da Leitgöb in allen Fällen seine Opfer auch beraubt hat, wird er des siebenfachen Raubmordes angeklagt. Die Verhandlung soll vier Tage dauern.

Vor Gericht bekannte sich Leitgöb für schuldig, aber nicht wegen Raubes.

Er sei kein Dieb und kein Räuber. Er habe seine Taten in Bewußtlosigkeit begangen. Ob er die Frauen erwürgt oder erdrosselt habe, wisse er nicht. Er bestreitet auch, aus Haß gehandelt zu haben. Aus der Schilderung seines Lebenslaufes geht hervor, daß

Leitgöb ein uneheliches Kind

ist. Seine Eltern haben zwar geheiratet, aber ihn nicht legitimiert. Er kam zu einem Fleischer meister in die Lehre. Nach dem Tode des Meisters unterhielt er

ein Verhältnis mit der Witwe seines verstorbenen Meisters.

Später brannte er durch, freilich nicht ohne Geld mitgenommen zu haben. Deswegen wurde er abgeurteilt. Dann folgte eine Straftat nach der anderen.

Er heiratete im Jahre 1910.

In der fünfjährigen Ehe wurden 3 Kinder geboren. Wegen seiner Straftaten betrieb seine Frau die Scheidung. Wiederholt kommt der Gerichtsvorsitzende auch auf die sexuelle Veranlagung des Angeklagten zu sprechen. Leitgöb behauptet, er sei widernatürlich veranlagt.

Das Gericht schritt dann zur Erörterung der sieben vor Leitgöb verübten Morde, wofür er allgemein den Beinamen: der Frauenwürger von Oesterreich erhielt.

Aus Welt und Leben.

Ein Schnürsenkel als Lebensretter.

Mordversuch an einem Holzhändler in Britz.

Ein sensationeller Vorfall ereignete sich in Britz, auf dem Lagerplatz eines Holzhändlers. Dieser wurde in den Abendstunden von einem jungen Burschen überfallen und wäre wahrscheinlich nicht mit dem Leben davongekommen, hätte nicht im entscheidenden Augenblick ein — Schnürsenkel rettend eingegriffen.

Es handelte sich um den Holzhändler Paul Schubert, der ausnahmsweise bis spät abends in seinem Büro geblieben war, um seine Rechnungen fertigzumachen und einige Buchhaltungsarbeiten zu erledigen. Plötzlich hörte er, wie jemand über den Lagerplatz ging und sich dem Büro näherte. Noch bevor er aufstehen konnte, klopfte es an die Tür. Ein junger Mensch trat ein und erklärte in sehr höflichem Tone, er möchte gerne Holz kaufen. Er entschuldigte sich wegen der vorgerückten Zeit, meinte aber, er brauche das Holz dringend und könne nicht bis zum nächsten Tag warten.

Der Unbekannte nannte darauf seinen Namen, Rudolf Schmidt, und auch die Adresse; angeblich wollte er die Rechnung dem Wohlfahrtsamt vorlegen. Der Holzhändler ging gerne auf die Bitte des Mannes ein, ihm sofort die Rechnung auszustellen; er setzte sich an den Schreibtisch und fing an, zu schreiben.

Da fühlte er, wie etwas Kaltes an seinen Hinterkopf gedrückt wurde. Er wandte den Kopf etwas zur Seite, und während er, scheinbar seelenruhig, die Rechnung mit dem Löscher abtrocknete, sah er, daß der Bursche den Lauf einer Pistole gegen seinen Kopf gedrückt hatte.

Im nächsten Augenblick knackte der Hahn der Waffe, aber der Schuß ging merkwürdigerweise nicht los. Der Holzhändler sprang auf, stürzte sich auf den Burschen und versuchte, ihm die Waffe zu entreißen. Es entspann sich zwischen den beiden ein heftiger Kampf, wobei der Kaufmann die Geistesgegenwart besaß, den Arm des Einbrechers umzudrehen und ihm auf diese Weise die Pistole zu entreißen.

Bevor er ihn jedoch niederwerfen konnte, versetzte ihm der Bursche einen Stoß vor die Brust und erreichte mit einem Satz die Tür. Schubert eilte ihm sofort nach und verfolgte ihn durch den Lagerplatz; wegen der Dunkelheit war es ihm aber unmöglich, den Banditen rechtzeitig einzuholen. Er alarmierte sofort das Ueberfallkommando und die ganze Umgebung wurde abgesucht, allerdings vergeblich.

Bei der näheren Untersuchung der Waffe stellte sich heraus, welchem Umstand der überfallene Holzhändler es zu verdanken hatte, daß er mit dem Leben davongekommen war. Zwischen den Hahn der Pistole und ihren Schlagbolzen hatte sich ein Schnürsenkel geschoben, das der Bandit offenbar in derselben Tasche aufbewahrte. Dadurch versagte die Waffe, und so entging Schubert durch einen tatsächlich wunderbaren Zufall dem ihm zugedachten Mordanschlag.

Köpenick in Siebenbürgen.

Einem raffinierten Gauner zum Opfer gefallen.

Zahlreiche Gemeinden des siebenbürgischen Bezirks Blasendorf sind einem raffinierten Gauner zum Opfer gefallen. Der sehr sicher auftretende Herr, der sich als Zentralinspektor des Bukarester Finanzministeriums ausgab und eine amtliche Vollmacht zur Einkassierung von Steuergeldern vorwies, besuchte die meisten Gemeinden des Bezirks Blasendorf, nahm Kassenprüfungen vor und ließ sich von den Gemeindeeinnehmern gegen Empfangsbestätigung die Kassenbestände aushändigen. Dann setzte man sich jeweils zum Festmahl, der Wein floß in Strömen, und es wurden viele schöne und patriotische Reden gehalten. Da der Herr Zentralinspektor stets die Zeche zahlte, war die Begeisterung für ihn überall so groß, daß man ihm von Gemeinde zu Gemeinde das Geleit gab. Nach einigen Tagen reiste der Herr Inspektor mit mehreren Millionen in der Tasche wieder ab. Einige Lokalblätter brachten ihre Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß die Finanzkontrolle diesmal ohne Brutalität und Drohungen vor sich gegangen sei; die Regierung würde gut daran tun, auch in Zukunft so einsichtige und freundliche Beamte zu schicken . . .

Wie groß war aber die Ueberraschung der Gemeindevorsteher, als sie kaum eine Woche später von der zuständigen Finanzdirektion aufgefordert wurden, unverzüglich die fälligen Steuern abzuführen. Nach kurzer Rückfrage in Bukarest war festgestellt, daß die Gemeinden einem gerie benen Gauner zum Opfer gefallen waren. Für den Schaden, den er verursachte, sollen die leichtsinnigen Gemeindeeinnehmer verantwortlich gemacht werden.

Sich selbst verstümmelt.

Im Gefängnis erblindet.

Ein Fall von Selbstverstümmelung, wie man ihn kaum für möglich gehalten hätte, liegt bei dem 28jährigen Arbeiter Alfred Zupp vor, der dem Schöffengericht Berlin-Mitte vorgeführt wurde, um wegen Diebstahls im Rückfalle abgeurteilt zu werden. Der Angeklagte ist ein gemeingefährlicher Fahrraddieb und schon zwölfmal vorbestraft.

Vor drei Jahren hat der Angeklagte, als er wieder in Haft genommen worden war, sich mit Kopierstift in die Augen gestoßen und erkrankte infolgedessen an einer bösartigen Augenentzündung. Als er dann einigermaßen geheilt vor Gericht stand, versuchte er, sich mit den Daumennägeln in die Augen zu stechen und mußte gefesselt werden. Die Folge seiner hartnäckigen Mißhandlung der Augen war aber, daß nur ein Auge geheilt werden konnte. Als der Angeklagte jetzt wieder verhaftet wurde und zur Verbüßung seiner alten Strafen nach Tegal kam, versuchte er, sich zunächst den Bauch aufzuschlitzen. Die Wunde war aber nicht gefährlich und er wurde geheilt. Vor 14 Tagen hatte er sich nun das gesundgebliebene Auge wiederum mit Kopierstifpulver eingerieben, und sein Zustand ist nun so, daß er nur noch hell und dunkel unterscheiden kann, und daß der Augenarzt wenig Hoffnung auf Rettung des Auges setzt, so daß der Angeklagte voraussichtlich völlig erblinden wird.

Amtsgerichtsrat Schilling versuchte vergeblich, von dem Angeklagten herauszubekommen, weshalb er nach den früheren Erfahrungen nun auch sein zweites Auge gefährdet habe. Der Angeklagte verlangte, daß Sanitätsrat Dr. Leppmann geladen werde, um sich über seinen Geisteszustand zu äußern. Er habe die Verstümmelungen vorgenommen, weil er die Absicht habe, auf diese Weise aus dem Gefängnis herauszukommen. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Erdbeben auch in Münster.

Wie in Holland und Westdeutschland, so sind auch in Münster Erdbebenstöße verspürt worden. Sieben Stöße waren so stark, daß die Einwohner in der Nacht während des Schlafs geweckt wurden. An einzelnen Stellen Münsters sind leichte Zerstörungen, wie Risse an den Häusern in der Stärke eines Fingers, zu bemerken.

Schülerrevolte in einem bulgarischen Gymnasium.

In Sofia kam es im Gymnasium von Haskow zu einer Schülerrevolte. Die Schüler verließen ihre Klassenzimmer und hielten im Schulhofe eine Protestversammlung ab. Der Direktor der Anstalt berief die Polizei, die einige Salven in die Luft abgab und nur mit großer Mühe die Ordnung wieder herstellen konnte. Auf Anordnung des Unterrichtsministers werden die Urheber der Revolte aus der Anstalt ausgeschlossen werden.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101



Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczyposp. Polskiej z d. 31 sierpnia 1930 roku o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 29 października 1929 r. i z dn. 31 sierpnia 1930 r., o regulowaniu cen na przetwory zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów, oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 81 poz. 607 i Nr. 62 poz. 480), Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 roku, oraz na opinji Komisji do Ustalania Cen, wyrażonej na posiedzeniu w dniu 18 listopada 1932 r. niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu miasta Łodzi Nr. 1073 z dnia 19 listopada 1932 r. zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na mięso wieprzowe i wyroby masarskie za 1 kg. w detalu:

1.	wieprzowina	zł. 1.04	7.	boczek surowy wędzony	zł. 1 95
2.	słonina	„ 1 80	8.	pasztetowa	„ 2.34
3.	sadło	„ 1 80	9.	podgarlana	„ 1.08
4.	salceson	„ 1 80	10.	czarna	„ 1 08
5.	kiełbasa krajana	„ 1 80	11.	kaszanka	„ —.72
6.	„ serdelowa	„ 1.80	12.	szmalec	„ 2.02

Na przetwory zbóż chlebowych za 1 kg.

W DETALU:

chleb żytni pytlowy 65%	zł. —.30	bułki (1 klg. winien zawierać 14 bułek o wadze 71 gr. każda)	zł. —.70
2 kg. boch. chleba żytn. pytlowego	„ —.60	mąka pszenna 55%	„ —.44
chleb razowy	„ —.25	„ „ 65%	„ —.40

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I-ej instancji według art. art. 4 i 5 wyżej zacytowanego Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 3000.— złotych,** o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych ustaw karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie miasta Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 21 listopada 1932 roku.

Wiceprezydent m. Łodzi (—) **Stanisław Rapalski**





Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute: 8.30 Uhr „Jim und Jill"
Kammer-Theater: Heute 9 Uhr „Rembrandt zu verkaufen"
Teatr Popularny: „Walzerzauber"
Jar: Revue: Wettlauf der Sterne

Casino: Affenmenscn
Capitol: Gehenna der Frau
Corso: Die stählerne Hand — Liebe auf dem Scheidewege
Grand-Kino: Liebeskommando
Luna: Die Begehrte
Metro und Adria: Affen-Schelmereien
Palace: Dr. Frankenstein
Przedwiośnie: Fort mit der Liebe
Splendid: Lied der Nacht
Sztuka: Maradu